

1982

## Karl Schmitt: Politische Erziehung in der DDR

Willi Winkler  
*Washington University*

Follow this and additional works at: <https://newprairiepress.org/gdr>



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-Share Alike 4.0 License](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

---

### Recommended Citation

Winkler, Willi (1982) "Karl Schmitt: Politische Erziehung in der DDR," *GDR Bulletin*: Vol. 8: Iss. 2.  
<https://doi.org/10.4148/gdrb.v8i2.614>

This Review is brought to you for free and open access by New Prairie Press. It has been accepted for inclusion in GDR Bulletin by an authorized administrator of New Prairie Press. For more information, please contact [cads@k-state.edu](mailto:cads@k-state.edu).

# JOURNAL NOTES

Politische Erziehung in der DDR. Von Karl Schmitt.  
Paderborn: Schöningh Verlag. 1980. 291 Seiten. DM 28.-

Auf fast 300 Seiten hat Karl Schmitt eine schier un-glaubliche Materialfülle zusammengetragen, wobei ihm der Stand der Forschung zu Hilfe kam—ungewollt: Bisher gab es noch keine umfassende Darstellung der politischen Erziehung in der DDR, der Autor mußte entsprechende Pionierarbeit leisten. Ausgehend vom Lehrplan wie er 1974/75 für die allgemeinbildenden Schulen der DDR galt, untersucht er Ziele, Mittel und Ergebnisse des politischen Unterrichts. Die extensive Schilderung wird eingeleitet durch einen knappen Überblick, oder wie es in der etwas zähen Grammatik des Lehrers heißt: "Dem systematischen Teil [ist] ein Abriss der Geschichte der politischen Erziehung in der Schule der DDR vorangestellt." (S.19) Die politischen Ereignisse - Nationalsozialismus, Weltkrieg, Niederlage, Besetzung durch die Sowjetunion - hatten eine Lage geschaffen, der ein entsprechend neugestalteter politischer Unterricht Rechnung zu tragen hatte; anders ausgedrückt: die Schule mußte in der Theorie nachsitzen, was sich im gesellschaftlichen Leben verändert hatte. Schmitt sieht vier Phasen: 1945-1949 "Gegenwartskunde: Prinzip oder Fach?", 1950-1956 "Gegenwartskunde als Fach", 1957-1962 "Staatsbürgerkunde als Orientierungsphase" und seit 1963 "Staatsbürgerkunde: Systematischer Ausbau". Löst nach dem Krieg in Schnellkursen ausgebildete Lehrer die ideologisch bedenklichen aus der Nazizeit ab, so führte das durchweg zu unzureichender Ausbildung, weil die Lehrer sich auf Agitation beschränkten. Der mit der Staatsgründung der DDR 1949 beginnende "Aufbau des Sozialismus" brachte andere Anforderungen mit sich: fortan hatte die politische Erziehung auch der patriotischen Bildung zu dienen.

1957 wurde aus der Gegenwarts- die Staatsbürgerkunde, die reine Lehre abgelöst von einer institutionskundlichen Akzentuierung: Entstehung der DDR, ihr Staatsaufbau und die Rolle der Jugend im Sozialismus. Seit 1963 ist dann ein "kontinuierlicher Prozeß des systematischen Ausbaus" (S.26) zu beobachten. Ausgangspunkt war der VI. Parteitag der SED 1963, der eine strukturelle und inhaltliche Neukonzeption des Bildungssystems forderte, was zunächst zu einem grundlegenden Bildungsgesetz, schließlich einer vollständigen Lehrplanreform zum Ende der 60er Jahre führte. Der Marxismus-Leninismus wurde auf die DDR in einer Art politischer Heimatkunde angewendet und von den höheren Klassen der Oberschule ausgehend schrittweise bei jüngeren Schülern Unterrichtsgegenstand. Nach und nach verbesserte sich die Staatsbürgerkunde von einer Randexistenz im Lehrplan zu einem Schlüsselfach.

Auf diese Übersicht folgt die eigentliche Darstellung der politischen Erziehung in der DDR. Obgleich der Autor große Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung zu überwinden hatte, ist es ihm doch gelungen, ein umfassendes Bild zu geben, das er durch Graphiken, Statistiken, Daten und schließlich einen dokumentarischen Anhang mit empirischen Untersuchungen und Lehrplänen absichert, was das Buch insgesamt zu einem grundsätzlichen Werk auf seinem Gebiet werden läßt.

Besonders sei auch noch auf das Kapitel "Zum Stellenwert der politischen Erziehung" hingewiesen. Dort wird unverblümt von deren Mißerfolg ausgegangen, wie er auch von amtlicher Seite zugegeben werden muß. Der lehrerzentrierte Unterricht, sein Wiederholungscharakter läßt den Schüler unberührt, weshalb die politische Erziehung nie einen über formelhafte Bekenntnisse hinausgehenden Erfolg erzielen konnte.

Von der Mehrheit der Bevölkerung würde der Staat nicht als eine Gemeinschaft der Werktätigen, sondern als ein regelrechter Betrieb angesehen, weshalb die Aussage, in der DDR lebe die traditionelle deutsche politische Kultur fort, nicht bloß zutrifft, sondern aufs Erschreckendste

den unausrottbaren gesamtdeutschen Untertanengeist bestärkt. "Zukunftsgläubigkeit soll die Obrigkeitgläubigkeit stützen. Dazu ist zumindest der Versuch politischer Erziehung unentbehrlich." (S.235) Nun wollen wir mal sehen, wer eine ähnlich fundierte Geschichte des Sozialkundeunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland schreibt. Was werdet ihr da staunen, Kinder...

Willi Winkler  
Washington University

\*\*\*\*\*

Weimarer Beiträge, Vol. 27, Nr. 10-12 (1981).

Noteworthy in Vol. 27, Nr. 10 is "Zur Gesamtkomposition des Filmkunstwerks," in which Käthe Rüllicke-Weiler takes some preliminary steps toward the development of a film aesthetics. Drawing on the positions of Brecht and Eisenstein, she examines the potentials and limits of the category of the fable for understanding the specific character of the cinematic work. It appears that she is arguing against predominately literary approaches to film and is therefore compelled to insist on the visual character of the medium: "Keinesfalls soll hier der Begriff der Fabel prinzipiell denunziert werden. (...) Aber die Fabel--als Verknüpfung der Handlung--wird (...) zum Mittel der Organisation des Inhalts, der bildhaft existiert, das heißt, wird zu einem Kunstmittel unter anderem. Anders ausgedrückt: die Fabel ändert ihren Stellenwert, da sie nicht mehr allein durch das Wort, sondern auch mit verschiedenen optischen und technischen Mitteln gestaltet wird" (p. 91). Her emphasis on the visual dimension leads to references to Brecht's theatrical productions and Eisenstein's use of montage.

In the same issue Irene Dölling's lengthy essay "Zur Vermittlung von gesellschaftlichem und individuellem Lebensprozeß" presents a description of socialization and individuality within culture theory. In addition, Klaus Hermsdorf's discussion "Die Literatur muß durchforscht werden: Neuentdeckungen in der Exilliteratur" commences with a critical reference to the Reclam series "Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil" which, Hermsdorf alleges, follows the general path of Exilforschung by emphasizing the works of important authors; the massive literature of the lesser known figures, perhaps more characteristic for the emigration, remains ignored. Hermsdorf provides examples with short discussions of Bruno Frank's Die Tochter and Paul Zech's Deutschland, dein Tänzer ist der Tod, both recently republished. The issue also includes reviews of Hans Kaufmann's Versuch über das Erbe and the volume Literarisches Leben der DDR 1945 bis 1960. Claus Träger reviews a volume on Georg Forster by Helmut Peitsch. In Vol. 27, Nr. 11, the culture theory discussion continues with Helmut Hanke's "Kulturelle Entwicklungsprobleme der Lebensweise." It is interesting to see how Hanke places the GDR culture discussion in relation to developments in the West with reference to Raymond Williams, among others (pp. 27-28). Articles on Slovakian and Rumanian authors follow (Miroslav Válek, Jozef Kot, Zaharia Stancus). Heinrich Heine is discussed by Hans Weil (Reisebilder) and Fritz Mende (relationship to Victor Hugo). The review by Dietrich Mühlberg and Anneliese Neef of Martin Soder's book Hausarbeit und Stammtischsozialismus: Arbeiterfamilie und Alltag im Deutschen Kaiserreich (Gießen: Fokus, 1980) mixes support for the investigation of family life and the author's egalitarian position with a critical rejection of other aspects: an allegedly too negative description of proletarian family structures and an omission of significant social democratic thematizations of the status of women. The reviewers suggest that industrialization and proletarianization tendentially eroded traditional patriarchal structures, and they complain of the antisocialist coloration in the feminist critique, especially in the publishing strategy: "Ist zur Propagierung solch anständiger Haltung eine